



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Vierter Sonntag nach Ostern

Kantate – 7. Mai 2023

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder! (Psalm 98,1)

Dieser Vers hat dem heutigen Sonntag seinen Namen gegeben: Singet – Kantate! Auch wenn uns manchmal nicht nach Singen zumute ist und es uns die Sprache verschlagen kann, sind wir eingeladen, vor Gott zu bringen, was uns beschäftigt, und ihn zu loben für das, was er an uns tut. Denn er ist bei uns auch in den dunklen Stunden unseres Lebens.

PSALM 98

Singet dem HERRN ein neues Lied,
denn er tut Wunder.

Er schafft Heil mit seiner Rechten
und mit seinem heiligen Arm.

Der HERR lässt sein Heil verkündigen;
vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar.

Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel,
aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.

Jauchzet dem HERRN, alle Welt,
singet, rühmet und lobet!

Lobet den HERRN mit Harfen,
mit Harfen und mit Saitenspiel!

Mit Trompeten und Posaunen
jauchzet vor dem HERRN, dem König!

Das Meer brause und was darinnen ist,
der Erdkreis und die darauf wohnen.

Die Ströme sollen in die Hände klatschen,
und alle Berge seien fröhlich vor dem HERRN;
denn er kommt, das Erdreich zu richten.

Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit
und die Völker, wie es recht ist.

EVANGELIUM

bei Lukas im 19. Kapitel

Als Jesus schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien. Lukas 19,37-40

LIED DER WOCHE

1. Ich sing dir mein Lied – in ihm klingt mein Leben. Die Töne, den Klang hast du mir gegeben von Wachsen und Werden, von Himmel und Erde, du Quelle des Lebens. Dir sing ich mein Lied.
2. Ich sing dir mein Lied – in ihm klingt mein Leben. Den Rhythmus, den Schwung hast du mir gegeben von deiner Geschichte, in die du uns mitnimmst, du Hüter des Lebens. Dir sing ich mein Lied.
3. Ich sing dir mein Lied – in Ihm klingt mein Leben. Die Tonart, den Takt hast du mir gegeben von Nähe, die heil macht, wir können dich finden, du Wunder des Lebens. Dir sing ich mein Lied.
4. Ich sing dir mein Lied – in ihm klingt mein Leben. Die Höhen und Tiefen hast du mir gegeben. Du hältst uns zusammen trotz Streit und Verletzung, du Freundin des Lebens. Dir sing ich mein Lied.
5. Ich sing dir mein Lied – in ihm klingt mein Leben. Die Töne den Klang hast du mir gegeben von Zeichen der Hoffnung auf steinigem Wegen, du Zukunft des Lebens. Dir sing ich mein Lied.

Text und Melodie aus Brasilien | deutscher Text: Fritz Baltruweit und Barbara Hustedt 1994

PREDIGT

über 1. Samuel 16,14-23

Kantate – singet! *Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder!*
Jedoch: Auf das gemeinsame Singen mussten wir während der Corona-Pandemie lange Zeit verzichten. Vielen wurde deutlich, wie wichtig Musik und Gesang sind. Lieder sind eben weit mehr als schmückendes Beiwerk im Gottesdienst, sie sind ein grundlegender Ausdruck unseres Glaubens. Im Singen

bekommt unser Glaube sichtbare Gestalt, so wie sonst nur im Beten und im Tun. Das Singen kann uns befreien und ermutigen, wir können uns an Gott wenden und das Gotteslob laut werden lassen.

Das ist zu biblischen Zeiten nicht anders gewesen. So wird schon von den Anfängen des Volkes Israel erzählt, als Gott das Volk aus Ägypten befreit hatte: Die Prophetin Mirjam nahm eine Pauke, tanzend und singend feierte sie den Sieg (2. Mose 15,21). Lieder und Gebete aus den Jahrhunderten vor Christus sind im Buch der Psalmen gesammelt, ein Teil dieser Lieder wurde später dem König David zugeschrieben. Es wird erzählt, dass er es verstand, die Harfe zu spielen. Um seine Musik geht es auch im heutigen Predigttext.

Der Geist des HERRN aber wich von Saul, und ein böser Geist vom HERRN verstörte ihn. Da sprachen die Knechte Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott verstört dich. Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, er mit seiner Hand darauf spiele, und es besser mit dir werde. Da sprach Saul zu seinen Knechten: Seht nach einem Mann, der des Saitenspiels kundig ist, und bringt ihn zu mir. Da antwortete einer der jungen Männer und sprach: Ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Mann und tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden und schön, und der HERR ist mit ihm.

Da sandte Saul Boten zu Isai und ließ ihm sagen: Sende deinen Sohn David zu mir, der bei den Schafen ist. Da nahm Isai einen Esel und Brot und einen Schlauch Wein und ein Ziegenböcklein und sandte es Saul durch seinen Sohn David. So kam David zu Saul und diente ihm. Und Saul gewann ihn sehr lieb, und er wurde sein Waffenträger.

Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Lass David mir dienen, denn er hat Gnade gefunden vor meinen Augen. Wenn nun der Geist Gottes über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.

Fast märchenhaft schön erscheint diese Erzählung. Inmitten der Geschichte von militärischen Auseinandersetzungen mit Nachbarvölkern, von politischen und familiären Intrigen und Konflikten eine Geschichte vom Harfenspiel Davids. Der junge Mann wird zum geplagten König Saul gerufen, um mit seiner Musik dessen Leiden zu lindern. So haben einige die Geschichte im Kindergottesdienst oder in der Schule erzählt bekommen. Andere haben

vielleicht eins der vielen Bilder vor Augen, auf denen David zu sehen ist, wie er auf der Harfe spielt. Doch hinter diesen so schön anmutenden Bildern lässt sich eine vielschichtige und tiefsinnige Geschichte erkennen.

Zunächst führt uns die Geschichte in die Frühzeit des Volkes Israel, in die Zeit um das Jahr 1000 vor Christus. In dieser Zeit wurden in Israel erstmals Könige gesalbt. Nachdem es vorher nur einen lockeren Zusammenschluss der verschiedenen Stämme gab, gilt Saul als der erste König Israels. Was wir von ihm und vom König David lesen können, ist erst viele Jahrhunderte später erzählt worden. In einer Zeit, als es dem Volk Israel schlecht ging, fragte man sich nach den Anfängen und begann, Geschichten von Saul, David und Salomo zu erzählen.

In diesem Rückblick wird David als der strahlende und erfolgreiche König dargestellt, der nicht nur den Riesen Goliath besiegt hat, sondern nach siegreichen Schlachten ein großes Reich aufbauen konnte. Demgegenüber erscheint Saul als glücklose Gestalt. Zwar hatte man ihn mit großen Hoffnungen zum König gemacht, doch gerade in den kriegerischen Auseinandersetzungen konnte er die in ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllen. So wird erzählt, dass die Frauen aus den Städten Israels sangen: *Saul hat tausend erschlagen, aber David zehntausend.* (1. Samuel 18,7)

Die glücklose Regierungszeit Sauls und sein schlechter Ruf gerade im Vergleich mit David – es erstaunt nicht, dass Saul das auf das Gemüt schlagen musste. *Ein böser Geist verstörte ihn*, so heißt das in der Sprache der Bibel. Heute würde man sagen: Das führte bei Saul zu einer Depression. Seine Wut-anfälle zu manchen Zeiten könnte man dann als manische Phasen bezeichnen. Saul könnte also manisch-depressiv gewesen sein.

Das ist ein ganz anderer Blick auf die Erzählung von Saul und Davids Harfenspiel. Doch Vorsicht: Gute Psychologen würden nie eine Ferndiagnose stellen, und man bedenke, dass wir hier nur wenige Sätze haben, die lange Zeit nach Sauls Leben erstellt wurden. Eine historische Diagnose ist nicht möglich, und niemand weiß, wie es um den historischen Saul wirklich stand. In früheren Zeiten wurde Depression nicht als Krankheit erkannt. Man sprach von Schwermut oder Melancholie. Vor allem in der Kunst galt eine melancholische Grundstimmung als Quelle für besonderen künstlerischen Ausdruck. Bei Saul wird von einem bösen Geist gesprochen. In der biblischen Erzählung mache ich zwei Beobachtungen: Zum einen wird nie davon geredet, dass Saul wegen seiner Schwermut nicht König sein könnte, und zum anderen: Die Harfenmusik Davids kann Sauls depressive Verstimmung lösen:

So erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.

Doch was hat Gott mit der ganzen Geschichte zu tun? Mit dieser Frage gewinnen wir noch einen ganz anderen Blick auf die Erzählung. Zunächst fällt auf, dass Gott nicht direkt eingreift in die Geschichte der Menschen, sondern indirekt wirkt. Er bewirkt etwas in den Menschen. Auf diese Weise bewirkt er auch etwas durch die Menschen. Das ist spannend im Blick auf Saul: Erst wird im 1. Buch Samuel erzählt, wie Gott es bewirkt hatte, dass Saul König wird, doch dann wird Sauls Schwermut bezeichnet als böser Geist von Gott. Wie das zusammenpassen kann, wird in den Geschichten von Saul auch erzählt. Da findet sich nämlich kurz vor der Erzählung vom Harfenspiel der entscheidende Hinweis. Gott sagt da: *Es reut mich, dass ich Saul zum König gemacht habe.* (1. Samuel 15,11) Der Gott Israels, an den auch Christen glauben, ist ein lebendiger Gott. Wir glauben an einen Gott, der uns Menschen Freiheit schenkt, auch die Freiheit, Fehler zu machen. Saul konnte scheitern, weil er sich nicht an Gottes Weisung gehalten hat. Saul war, wie es in einem Theaterstück unserer Tage heißt, Gottes falsche Wahl. Darum verfällt Saul nach der biblischen Geschichte in Schwermut. Der erste König Israels will das Gute, doch der böse Geist der Schwermut gewinnt immer mehr Macht über ihn. Am Ende bleibt ihm nur der Weg in den Tod.

Die Erzählungen von Saul sind jedoch keine hoffnungslose Geschichte. Gott lässt Saul nicht fallen. Wenn es ihn auch reut, Saul zum König gemacht zu haben, er kann König bleiben, trotz seiner Fehler, trotz seiner Schwermut. Ja, Gott lässt ihm sogar Hilfe zukommen: Die Musik, die David ihm spielt, schafft ihm Erquickung, und der böse Geist weicht von Saul.

Für die Menschen, die die Geschichten von Saul später weitererzählt und aufgeschrieben haben, war das die wirklich umwerfende Erkenntnis im Glauben: Unser Gott lässt die Menschen nicht fallen, auch in den Niederlagen des Lebens bleibt er da und hilft. Das unterscheidet unseren Gott von allen anderen Göttern; es unterscheidet unseren Gott von den Göttern der Philister und Babylonier ebenso wie von den Götzen unserer Zeit. Alle diese Götter sind auf der Seite der Starken und der Sieger in den Auseinandersetzungen. Doch unser Gott verlässt uns nicht in Leid und Not, er steht uns bei in der Schwachheit; der Gott Israels ist ein barmherziger Gott. So konnten sie einstimmen in den Psalmvers: *Gelobt sei der HERR täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen Gott, der da hilft, und den HERRN, einen Herrn, der vom Tode errettet.* (Psalm 68,20-21)

Die zunächst hübsche Geschichte von Saul und Davids Musik wird für mich zu einer aufregenden Glaubensgeschichte. Wir haben einen Gott, der uns auch in schwachen Stunden nicht verlässt. Für Christen wird Gott in Jesus sichtbar. Er selbst hat das Leid auf sich genommen und ist am Kreuz gestorben. Doch gerade dort beginnt das wahre Leben.

Manchmal habe ich den Eindruck: Wir haben diese Worte so oft gehört und sie doch nicht auf unser Leben bezogen. Wie viele Menschen sind schwermütig, wie es von Saul erzählt wird, und trauen sich nicht, davon zu reden. Wie viele bleiben allein mit ihrer Schwachheit und versuchen, nach außen stark zu wirken. Wie gehen wir um mit unseren Fehlern, was spielen wir einander vor? Saul wird von seinen Knechten angesprochen auf den bösen Geist, der ihn verstörte. Gott wird uns nur helfen können in unserer Schwachheit, wenn wir uns öffnen. Sehr unterschiedliche Formen kann die Unterstützung haben, doch durch andere Menschen kann Gott für jede und jeden von uns Gutes bewirken.

Für Saul war die Musik Davids eine Hilfe. Musik kann befreiend wirken, sodass böse Geister weichen. Sie kann aus Einsamkeit und Traurigkeit befreien, sie erweist sich so als eine gute Gabe Gottes. Vor drei Jahren im Lockdown habe ich das so erlebt, als Menschen sich verabredet haben, von ihren Balkonen oder vor den Wohnungen Pflegebedürftiger Musik zu machen und zu singen. Da wurde etwas von der heilenden Kraft der Musik spürbar. Eine neue Geschichte ist das, wie Musik aus der Schwermut befreien kann.

Ich glaube, dass uns im Singen und in der Musik Gott begegnen kann, der an uns festhält. Darum können wir einstimmen in das Singen und Gott loben.

FÜRBITTGE BET und VATERUNSER

Gott, du Herr des Lebens, Dich wollen wir preisen, denn seit Ostern können wir schon die Melodie des neuen Lebens hören. In Jesus Christus machst Du uns frei. Doch oft ist uns nicht nach Singen zumute und wir sehen Not und Leid in der Nähe und der Ferne. Darum kommen wir zu Dir mit unseren Bitten.

Wir bitten Dich für die Menschen, die gefangen sind in ihren Sorgen und ihrer Schwermut. Wir bitten Dich für diejenigen, die einsam sind, und für die, die an körperlichen oder seelischen Krankheiten leiden. Wir rufen zu Dir: Herr, komm und mach uns frei!

Wir bitten Dich für all die Menschen auf der Erde, die unter den Folgen von Krieg und Gewalt leiden, vor allem in der Ukraine, aber auch in vielen anderen Ländern. Wir bitten Dich für die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, und für alle, die Niederlagen verkraften müssen. Wir rufen zu Dir: Herr, komm und mach uns frei!

Wir bitten Dich für Deine Kirche hier und in aller Welt, die so oft gefangen ist in ihrer Schwermut und Angst. Wir bitten Dich für die Christen in aller Welt, denen es oft am Mut fehlt, von der Hoffnung zu singen. Wir rufen zu Dir: Herr, komm und mach uns frei!

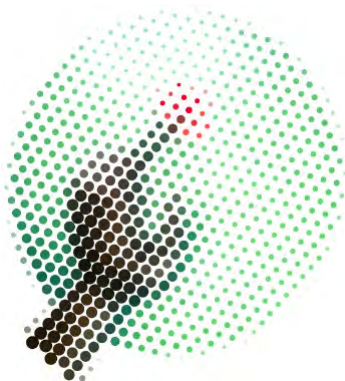
Lass uns auf Dich vertrauen, dass Du bei uns bist in den Höhen und Tiefen.

SENDUNG und SEGEN

Singt dem HERRN! Singt aus ganzem Herzen, preist aus voller Seele!
Erfüllt die Welt mit Lobgesang! Geht und singt seine Schönheit in die Welt!

Es segne und behüte dich der allmächtige und liebende Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Bild: Gerhard von Kügelgen (1772–1820), „Saul und David“



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de